

Internationale Orchester

Sächsische Staats- kapelle Dresden Marie Jacquot

Montag
27. Mai 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester

Sächsische Staatskapelle Dresden
Marie Jacquot *Dirigentin*

Montag
27. Mai 2024
20:00

Pause gegen 20:35

Ende gegen 21:50

Leider musste Christian Thielemann seinen Auftritt für dieses Konzert wie auch für alle weiteren Termine der Tournee krankheitsbedingt absagen. Wir wünschen ihm eine schnelle Genesung. Ein großer Dank gilt Marie Jacquot für ihre Bereitschaft, die Leitung des Konzertes mit geändertem Programm kurzfristig zu übernehmen.

PROGRAMM

Richard Strauss 1864–1949

Don Juan op. 20 TrV 156 (1888)

Tondichtung (nach Nicolaus Lenau) für großes Orchester

Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28 TrV 171 (1895)

Nach alter Schelmenweise – in Rondeauforn –

für großes Orchester gesetzt

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (1884–85)

Allegro non troppo

Andante moderato

Allegro giocoso – Poco meno presto

Allegro energico e passionato – Più allegro

Richard Strauss' *Don Juan* op.20

Ob spanisch als Don Juan oder italienisch als Don Giovanni: Der Wüstling mit den überstarken Triebimpulsen, die er nicht nur bei Mozart uneingeschränkt in Sex und Gewalt umsetzen darf, ist eine der präsentesten Gestalten in den europäischen Künsten. Am bekanntesten geworden ist der Schwerenöter durch Molières *Don Juan* und Mozarts Oper *Don Giovanni*. Doch auch Richard Strauss' *Don Juan* gehört zu den populären Adaptionen des Stoffes. Strauss bezog sich in seiner sinfonischen Dichtung wiederum auf Nikolaus Lenaus gleichnamiges unvollendetes Versepos von 1844. Im Gegensatz zu Lenaus eher gebrochener Don-Juan-Gestalt strotzt Strauss' Wollüstling allerdings nur so vor Vitalität und Sinnesfreude – mal abgesehen vom verglimmenden, entkräfteten Schluss. Strauss war 24 Jahre alt, als er sich 1888 diesem Stoff widmete. *Don Juan* legte das Fundament für seinen Ruhm als Meister der sinfonischen Dichtung, dieser spätromantischen einsätzigen, durchkomponierten Gattung. Er verwendet dabei zwar ein Programm, vermeidet in der Musik jedoch rein Illustratives und Deskriptives so gut wie möglich.

Hitziger könnte das Stück gar nicht beginnen: »Unübertrefflich sicher wird die Situation des vorwärtsstürmenden Helden in den kühn modulierenden Anfangstakten« und »deren raketenhaft emporschießenden Anlauf« erhellt, schreibt der Strauss-Biograph Ernst Krause treffend. Dann springe der »rasende Verführer« vor den Hörer hin: in Gestalt des straff und mit triumphaler (unüberhörbar auch wagnernden) Gestik inszenierten Themas des Don Juan, dem im Folgenden mindestens drei Frauen zum Opfer fallen. Sie nehmen Gestalt an im kapriziösen, schwärmerischen Violinsolo, im seufzenden Oboengesang, in schmerzlichen, sehnenenden oder schwelgenden Passagen. Verbunden werden diese Episoden durch in Töne gegossenes stürmisches Liebeswerben und energisch auftrumpfende Don-Juan-Gebärden, aus denen man gegen Ende auch etwaige siegreiche Kämpfe mit Konkurrenten heraushören kann – bis die letzte Steigerungswelle plötzlich in eine überraschende, schockierende Generalpause mündet. Offenbar hat sich der Held erotisch übernommen.

Richard Strauss' *Till Eulenspiegels lustige Streiche* op.28

Eine weitere sehr populär gewordene »Tondichtung« gelang Strauss 1895 mit *Till Eulenspiegels lustige Streiche*: eine musikalische Bilderreihe, die verschiedene Episoden aus dem Leben Till Eulenspiegels vertont, jenes legendären Schalks aus dem 14. Jahrhundert, dessen Taten durch das »Volksbuch« überliefert sind. Für einen Konzertführer verfasste Strauss ein Programm dazu und notierte an den entsprechenden Stellen in die Partitur:

»Es war einmal ein Schalksnarr ... Namens Till Eulenspiegel ... Der war ein arger Kobold ... Auf zu neuen Streichen ... Wartet nur ihr Duckmäuser ... Hop! zu Pferde mitten durch die Marktweiber ... Mit Siebenmeilenstiefeln kneift er aus ... In einem Mausloch versteckt ... Als Pastor verkleidet trieft er von Salbung und Moral ... Doch aus der großen Zehe guckt der Schelm hervor ... Faßt ihn ob des Spottes mit der Religion doch ein heimliches Grauen vor dem Ende ... Till als Kavalier zarte Höflichkeiten mit schönen Mädchen tauschend ... Er wirbt um sie ... Ein feiner Korb ist auch ein Korb ... Schwört Rache zu nehmen an der ganzen Menschheit ... Philisternmotiv ... Nachdem er den Philistern ein paar ungeheuerliche Thesen aufgestellt, überläßt er die Verblüfften ihrem Schicksal ... Grimasse von weitem ... Tills Gassenhauer ... Das Gericht ... Er pfeift gleichgültig vor sich hin! ... Hinauf auf die Leiter! Da baumelt er, die Luft geht ihm aus, eine letzte Zuckung. Till's Sterbliches hat geendet.«

Dem einsätzigen Werk liegt die Rondoform zugrunde, die die einzelnen Episoden aus Eulenspiegels Leben (Till auf dem Markt, als Pastor, als Kavalier, unter Philistern, seine Hinrichtung) in Gestalt eines immer wiederkehrenden Refrains und verschiedener Couplets wirkungsvoll miteinander verknüpft. Virtuoso wechseln die Stimmungen, effektiv sind die Tonmalereien, raffiniert ist die Instrumentierung. Einheit stiften zwei Eulenspiegel-Themen, die gleich in den ersten Takten als zwei kurze Tonfolgen exponiert werden: Jene »Es war einmal«-Einleitung und die gleich darauffolgende charakteristische Hornmelodie. Vor allem letztere

erscheint als zentrale Schelmenweise im weiteren Verlauf in mannigfaltig variiertes Form.

Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 4 e-Moll op.98

Es war der Komponist Arnold Schönberg, der in Brahms den Meister der Organisation und der Reduktion auf das Wesentliche entdeckte. In der Brahms'schen Technik der »permanenten Durchführung«, der »entwickelnden Variation«, dem ständigen Fortspinnen also eines musikalischen Gedankens als Variation von bereits Variiertem, fand er jene musikalische Logik vorgeformt, die auch für die Zwölftonmusik wesentlich wurde. Deutlicher, radikaler als in den drei vorausgegangenen Sinfonien hat Brahms dieses Prinzip in seiner vierten und letzten Sinfonie – komponiert 1884/85 – aufgehen lassen.

Für die Großform seiner Sinfonie wählte Brahms wie immer die traditionelle Viersätzigkeit mit ihren typischen Satzcharakteren. Die Gewichtung liegt deutlich auf den Außensätzen, die Ausrichtung zielt aufs Finale. Es geht bei Brahms nicht mehr – wie in der klassischen Sinfonie – um die harmonische Disposition (vorgestellt in der Exposition) und den daraus resultierenden Tonartenkonflikt, der in der Durchführung ausgetragen und in der Reprise schließlich gelöst wird. Vielmehr geschieht die Erneuerung der alten Form durch die »entwickelnde Variation« von innen heraus.

Der erste Satz, dem traditionell die Sonatensatzform zugrunde liegt, beginnt mit dem Grundgedanken der Sinfonie. Es sind die ersten Takte des Hauptthemas und ihre prägnanten, klangschön fallenden und wieder aufsteigenden Terzketten, aus dem sich das Folgende entfalten wird: drei große miteinander vernetzte Variationsschübe, die sich jeweils mit den Formteilen Exposition, Durchführung, Reprise/Coda überschneiden. Weil das Themenmaterial sich permanent im Übergangsstadium befindet, werden deutliche Abgrenzungen zwischen den beiden Themen und

den einzelnen Formteilen verschleiert; jeder Gedanke ist mit dem anderen auf irgendeine Weise verwandt.

Wie immer bei Brahms geben sich die beiden Mittelsätze entspannter, fasslicher, übersichtlicher als die Rahmensätze. Der elegische, sehr expressive, farbige zweite Satz in archaisch anmutender modaler Harmonik schreitet ruhig voran. Der Charakter des dritten Satzes ist scherzhaft. Ständig wechselt er die Masken: Mal erscheint er burlesk, mal lärmend, mal kokett und tänzerisch, mal grimmig, böse und unheimlich.

Im Finale greift Brahms dagegen auf eine barocke Reihungsform zurück, die zu seiner Kompositionstechnik perfekt zu passen scheint: die Passacaglia, eine Variationsform, die meistens in melancholischem Moll und im Dreier-Metrum steht und sich über einer gleichbleibenden, stetig sich wiederholenden Ostinato-Basslinie entfaltet, während sich alle übrigen Stimmen frei entfalten können. Von immer gleichem Ostinato ist er allerdings weit entfernt, und das zu Beginn vorgestellte, eindringliche, choralartige Thema wechselt dank Brahms' unerschöpflicher Klangfantasie und Variationsfreude ständig sein Gesicht, oft bis zur Unkenntlichkeit. Es verschwindet im Tonsatz, in der Harmonik, scheint wieder auf, verschwindet wieder. Am Ende stellen Terzenketten noch einmal den Bezug zum Kopfsatz her. Weil sich das e-Moll-Finale am Ende nicht nach Dur auflösen will, deuten es viele als einen der finstersten, fatalistischsten Sinfonieschlüsse der Musikgeschichte.

Verena Großkreutz



Sächsische Staatskapelle Dresden

Durch Kurfürst Moritz von Sachsen 1548 gegründet, ist die Sächsische Staatskapelle Dresden eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt. In der Saison 2023/2024 feiert die Staatskapelle ihr 475-jähriges Jubiläum mit einem umfangreichen Jubiläumsprogramm. Seit ihrer Gründung haben bedeutende Kapellmeister und international geschätzte Instrumentalisten die Geschichte der einstigen Hofkapelle geprägt. Zu ihren Leitern gehörten u.a. Heinrich Schütz, Johann Adolf Hasse, Carl Maria von Weber und Richard Wagner, der das Orchester als seine »Wunderharfe« bezeichnete. Bedeutende Chefdirigenten der letzten 150 Jahre waren Ernst von Schuch, Fritz Reiner, Fritz Busch, Karl Böhm, Joseph Keilberth, Rudolf Kempe, Otmar Suitner, Kurt Sanderling, Herbert Blomstedt und Giuseppe Sinopoli. Ab 2002 standen Bernard Haitink (bis 2004) und Fabio Luisi (2007–2010) an der Spitze des Orchesters. Seit der Saison 2012/2013 ist Christian Thielemann Chefdirigent der Staatskapelle. Im Mai 2016 wurde der ehemalige Chefdirigent Herbert Blomstedt zum Ehrendirigenten ernannt. Diesen Titel hatte bislang einzig Sir Colin Davis von 1990 bis zu seinem Tod 2013 inne. Myung-Whun Chung trägt seit 2012 den Titel des Ersten Gastdirigenten.

Richard Strauss war der Staatskapelle mehr als sechzig Jahre lang freundschaftlich verbunden. Neun seiner Opern, darunter *Salome*, *Elektra* und *Der Rosenkavalier* wurden in Dresden uraufgeführt; seine *Alpensinfonie* widmete er der Staatskapelle. Auch zahlreiche andere berühmte Komponisten schrieben Werke, die von der Staatskapelle uraufgeführt wurden. An diese Tradition knüpft das Orchester seit 2007 mit dem Titel »Capell-Compositeur« an. Nach Hans Werner Henze, Sofia Gubaidulina, Wolfgang Rihm, György Kurtág, Arvo Pärt, Peter Eötvös, Aribert Reimann, postum Giuseppe Sinopoli, Matthias Pintscher und Olga Neuwirth trägt diesen Titel in der Saison 2023/2024 Georg Friedrich Haas.

Die Sächsische Staatskapelle ist in der Semperoper beheimatet und spielt hier pro Saison mehr als 260 Vorstellungen in Konzert, Oper und Ballett. Als eines der international begehrtesten Sinfonieorchester gastiert die Staatskapelle regelmäßig in den großen Musikzentren der Welt. Zehn Jahre lang, von 2013 bis 2022, war die Staatskapelle Dresden das Residenzorchester der Osterfestspiele Salzburg.

Die Staatskapelle engagiert sich als Partnerorchester des Gustav Mahler Jugendorchesters für den musikalischen Nachwuchs und ist zudem in der Region aktiv: Sie ist Partner des Meetingpoint Memory Messiaen e.V. in Görlitz-Zgorzelec, kooperiert mit dem sozialen Musikprojekt »Musaik« im Dresdner Stadtteil Prohlis und rief 2010 die Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrlich mit ins Leben, die sich – als erstes Festival weltweit – jährlich dem Schaffen Dmitri Schostakowitschs widmen. 2007 erhielt die Sächsische Staatskapelle Dresden als bislang einziges Orchester in Brüssel den Preis der Europäischen Kulturstiftung für die Bewahrung des musikalischen Weltkulturerbes. Im Rahmen der Osterfestspiele Salzburg 2022 wurde der Staatskapelle der Herbert-von-Karajan-Preis verliehen.

In der Kölner Philharmonie konnten wir die Sächsische Staatskapelle zuletzt 2020 hören.

Die Besetzung der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Violine I

Robert Lis *1. Konzertmeister*
Thomas Meining
Tibor Gyenge
Ami Yumoto
Barbara Meining
Susanne Branny
Birgit Jahn
Martina Groth
Wieland Heinze
Anja Krauß
Roland Knauth
Anselm Telle
Sae Shimabara
Ludovica Nardone
Makiko Iwakura
Lukas Friederich *

Violine II

Lukas Stepp *Konzertmeister*
Matthias Meißner
Annette Thiem
Mechthild von Ryssel
Alexander Ernst
Emanuel Held
Martin Fraustadt
Paige Kearn
Robert Kusnyer
Michael Schmid
Tilman Büning
Michail Kanatidis
Dorit Essaadi
Yuna Toki

Viola

Florian Richter *Solo*
Andreas Schreiber
Anya Dambeck
Michael Horwath
Ulrich Milatz
Ralf Dietze
Zsuzsanna Schmidt-Antal
Juliane Preiß
Uta Wylezol
Marcello Enna
Florian Kapitza *
Thomas Oepen *

Violoncello

Sebastian Fritsch *Konzertmeister*
Friedwart Christian Dittmann *Solo*
Simon Kalbhenn *Solo*
Martin Jungnickel
Uwe Kroggel
Jörg Hassenrück
Anke Heyn
Titus Maack
Catarina Koppitz
Teresa Beldi

Kontrabass

Viktor Osokin *Solo*
Martin Knauer
Torsten Hoppe
Christoph Bechstein
Reimond Püschel
Thomas Grosche
Johannes Nalepa
Henning Stangl

Flöte

Sabine Kittel *Solo*
Bernhard Kury
Eszter Simon
Sarah Pascher

Oboe

Bernd Schober *Solo*
Sebastian Römisch
Sibylle Schreiber
Volker Hanemann

Klarinette

Wolfram Große *Solo*
Jan Seifert
Moritz Pettke
Krisztián Halmos *

Fagott

Joachim Hans *Solo*
Erik Reike
Joachim Huschke
Hannes Schirlitz

Horn

Jochen Ubbelohde *Solo*
Robert Langbein *Solo*
Andreas Langosch
David Harloff
Harald Heim
Manfred Riedl
Marie-Luise Kahle

Trompete

Sven Barnkoth *Solo*
Alberto Antonio Romero López
stv. Solo
Volker Stegmann
Gerd Graner
Aljoscha Schlesier **

Posaune

Jonathan Nuss *Solo*
Frank van Nooy
Florian Zerbaum *

Tuba

Constantin Hartwig *Solo*

Pauke

Thomas Käßler *Solo*

Schlagzeug

Christian Langer
Dirk Reinhold
Stefan Seidl

Harfe

Johanna Schellenberger *Solo*

* als Gast

** als Akademist/in

Marie Jacquot

Dirigentin

Nach einem Posaunenstudium in Paris studierte Marie Jacquot Dirigieren in Wien und Weimar, besuchte diverse Meisterkurse und war Stipendiatin des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats. 2016 war sie Assistentin von Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper für die Uraufführung von Miroslav Srnkas *South Pole* und leitete im

Anschluss daran zwei eigene Produktionen bei den Münchener Opernfestspielen. Marie Jacquot hat sich durch zahlreiche erstklassige Debüts bei hochkarätigen Orchestern, ihre konsequente musikalische Arbeit und ihre Entdeckungsfreude im gesamten Repertoire in die erste Reihe spannender junger Dirigentinnen und Dirigenten gebracht. Mit der Spielzeit 2024/25 übernimmt sie die Aufgabe der Chefdirigentin des Royal Danish Theatre Copenhagen. Ab 2026/27 wird sie Chefdirigentin des WDR Sinfonieorchesters.

Zusätzlich zu ihren Konzerten mit den Wiener Symphonikern, bei denen sie seit der Spielzeit 2023/24 Erste Gastdirigentin ist, war Marie Jacquot in der laufenden Spielzeit für eine Neuproduktion von *Eugen Onegin* an der Oper in Kopenhagen zu Gast und leitete u.a. Konzerte der Münchner Philharmoniker, des Swedish Radio Symphony Orchestra, der Göteborger Symphoniker, des Danish National Symphony Orchestra, des Dallas Symphony Orchestra sowie des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra. Zum Ende der Spielzeit gibt sie mit der Uraufführung von Marc-André Dalbavies *Melancholie des Widerstands* ihr Debüt an der Deutschen Staatsoper Berlin.

Debüts der Spielzeit 2024/25 führen sie u.a. zum Orchestre National de France, zum Oslo Philharmonic, zu den Hamburger Philharmonikern und zum Orchestre Symphonique de Montréal. Opernpremierer dirigiert sie in Kopenhagen und Frankfurt, mit den Wiener Symphonikern ist sie u.a. auf einer Deutschlandtournee unterwegs.



Erfolgreiche Debüts und Wiedereinladungen der vergangenen Spielzeiten umfassen u. a. das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Sinfonieorchester des BR, WDR, hr und MDR, sowie das DSO Berlin, die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, das Malmö Sinfonieorchester und das Orchestre de Chambre de Lausanne. Auch im Opernbereich war sie an prominenten Häusern mit einem breiten Repertoire zu Gast, u. a. an der Semperoper Dresden (Eötvös' *Der goldene Drache*, *Carmen*), der Staatsoper Stuttgart (*Medée*, *Don Giovanni*), der Deutschen Oper Berlin (*La Traviata*), der Komischen Oper Berlin (Thomas' *Hamlet*), der Opéra National du Rhin Strasbourg (UA v. Thierry Pécou), der Flämischen Oper Antwerpen/Gent (*Le nozze di Figaro*) und der Opéra National de Lorraine in Nancy (*Die Liebe zu den drei Orangen*). Zwischen 2016 und 2019 war Marie Jacquot Erste Kapellmeisterin in Würzburg. Ab 2019 war sie für drei Jahre Erste Kapellmeisterin an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf / Duisburg, wo sie u. a. die Neuproduktionen *La Clemenza di Tito*, *Roméo et Juliette* und *Der Nussknacker*, sowie Konzerte der Düsseldorfer Symphoniker und der Duisburger Philharmoniker leitete.

Zu ihren Auszeichnungen zählt der Ernst-Schuch-Preis in 2019, sowie eine Nominierung als »Newcomer of the year« bei den International Opera Awards. Im Februar 2024 trug sie den Sieg in der Kategorie »Révélation/Chef d'orchestre« bei den 31. Victoires de la Musique Classique davon.

Bei uns war Marie Jacquot zuletzt 2022 zu erleben.

Mai

MI
29
20:00

Eivind Aarset Quartet

Eivind Aarset *electric guitar, electronics*

Audun Erlien *bass*

Erland Dahlen *drums*

Wetle Holte *drums*

»Phantasmagoria or A Different Kind of Journey«

Eine Jazzgruppe mit zwei Schlagzeugern? Kann das gutgehen? Wenn der Bandleader Eivind Aarset heißt: unbedingt! Der experimentierfreudige Gitarrist aus Norwegen ist immer für eine Überraschung gut, die ungewöhnliche Besetzung ein weiterer Beleg dafür. »A Different Kind of Journey«, auf eine andere Art von Reise verspricht uns Eivind Aarset in seinem aktuellen Programm mitzunehmen. Der Klangtütler aus Norwegen, der seit der Zusammenarbeit mit dem Trompeter Nils Petter Molvær Ende der 1990er Jahre zur Avantgarde des neuen skandinavischen Jazz zu zählen ist, mag es, ungewöhnlich schräge Geschichten auf der Gitarre zu erzählen. Sich dabei zu wiederholen, ist dem 63-Jährigen ein Graus: »Es hat keinen Sinn, immer wieder dieselben Sachen zu machen.«

DO
30

19:00
Fronleichnam

Grigory Sokolov *Klavier*

Johann Sebastian Bach

Duette aus Klavierübung III
BWV 802–805

Partita für Klavier c-Moll BWV 826
aus Klavierübung I

Frédéric Chopin

Mazurken op. 30

Mazurken op. 50

Robert Schumann

Waldscenen. Neun Clavierstücke op. 82

Gibt es das wirklich, oder ist es nur eine Legende, dass herausragende Künstler über Jahrzehnte hinweg ihre Qualitäten konstant hochhalten und jeder einzelne ihrer Auftritte zu etwas Besonderem gerät? Grigory Sokolov ist der Beweis: Das gibt es wirklich. Grigory Sokolov darf man gewiss zu jener Sorte von Ausnahmemusikern zählen, die in jedem ihrer Konzerte den Klang ihres Instruments zu etwas Magischem machen. Das Publikum darf sicher sein, etwas zu erleben, was es so zuvor noch nicht gehört hat. Auch die Fülle seiner Zugaben ist längst legendär. Sie bilden ein eigenes Konzert im Konzert.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

Juni

SO
02
16:00

Sean Shibe *Gitarre*

Rising Stars: Sean Shibe
Nominiert von The Barbican Centre

Johann Sebastian Bach
Präludium C-Moll BWV 999

Agustín Barrios
La catedral

Julia Florida

Heitor Villa-Lobos
Prelude Nr. 3 aus: 6 Etüden

Tres animé aus: 12 Etüden

Freya Waley-Cohen
Amulet
für Gitarre

Harrison Birtwistle
Guitar and White Hand

Construction with Guitar Player

Thomas Adès
Forgotten Dances

Unendliche Klangwelten durchmisst er und lädt immer wieder dazu ein, Neues zu entdecken. Wenn es über ihn heißt: »Unverfroren und radikal«, dann ist das ausnahmslos als Kompliment gemeint. Sean Shibe gehört schon jetzt die Zukunft unter den Gitarristen. Seine Mutter ging immer an einem Geschäft mit Streichinstrumenten vorbei, bis dort eines Tages eine Gitarre im Schaufenster hing. Damit war die Entscheidung für sein Instrument gefallen: Als jüngster Musiker aller Zeiten hat Sean Shibe dann an der Royal Scottish Academy studiert. Er gilt als mutig, eigenwillig und immer wieder gut für Überraschungen. Denn Shibe wagt sich über gängige Gitarrenhits hinaus, er arrangiert Musik von Bach oder gräbt schottische Volksweisen aus – und reizt dabei alle Möglichkeiten seines Instruments aus.

MI
19
Juni
20:00

Wiener Philharmoniker
Lorenzo Viotti *Dirigent*

Nikolaj Rimskij-Korsakow
Capriccio espagnol op. 34
für Orchester

Sergej Rachmaninow
Die Toteninsel op. 29
Sinfonische Dichtung für Orchester
nach Arnold Böcklin

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141

Der brillante Geigenklang ist ein Markenzeichen der Wiener Philharmoniker – und brillant ist auch die Instrumentierung im »Capriccio espagnol« von Rimskij-Korsakow, wenn die Geigen etwa den Klang spanischer Gitarren imitieren müssen. Doch das ist nur eine Facette in diesem reizvollen Programm. In beklemmend-mystische Klangwelten entführt uns Rachmaninows sinfonische Dichtung »Die Toteninsel«, nach dem gleichnamigen, düsteren Gemälde von Arnold Böcklin. Ernst und leidenschaftlich präsentiert sich die 7. Sinfonie von Dvořák, in der es eine geradezu verschwenderische Fülle an ausdrucksstarken Melodien gibt. Mit Lorenzo Viotti steht dabei für die Wiener Philharmoniker kein Unbekannter am Pult: Denn der ehemalige Perkussionist war früher Schlagzeuger in dem Traditionsklangkörper. Nun steht er nicht mehr hinter, sondern vor dem Orchester.

Abo Internationale Orchester

Internationale Orchester

Saison 2024/2025

ABO

Yannick Nézet-Séguin
am 22.03.2025

Foto: Arthur Elgort

Im Abo
sparen Sie über

25%

6 Konzerte

Montag 09.09.2024, 20:00 Uhr

Sonntag 03.11.2024, 20:00 Uhr

Freitag 14.02.2025, 19:00 Uhr

Donnerstag 06.03.2025, 20:00 Uhr

Samstag 22.03.2025, 20:00 Uhr

Sonntag 01.06.2025, 20:00 Uhr

€ 499,- 439,- 369,- 259,- 168,-

Chorempore Z: € 359,-



Kölner Philharmonie



PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280


koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Verena
Großkreutz ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Sächsische Staatskapelle
Dresden © Matthias Creutziger; Marie
Jacquot © Werner Kmetitsch
Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH